



Universität für Bodenkultur Wien
Department für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften

Ende der Milchquote – Perspektiven und Ziele österreichischer Molkereien und MilchproduzentInnen

Erwin Schmid
Manuela Larcher
Martin Schönhart
Caroline Stiglbauer

Diskussionspapier
DP-52-2011
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Juli 2011

INHALTSVERZEICHNIS

Kurzzusammenfassung	1
Danksagung	1
Literaturhinweis	1
1 Einleitung	2
<hr/>	
1.1 Der europäische Milchmarkt im Überblick	2
1.2 Vertragsgestaltung und Milchmengenmanagement – Literaturüberblick	3
1.3 Ziele, Forschungsfragen und Aufbau der Studie	4
2 Material und Methode	4
<hr/>	
3 Ergebnisse	5
<hr/>	
3.1 Beschreibung der Stichprobe der MilchproduzentInnen	5
3.2 Einstellungen der MilchproduzentInnen und Vertreter Milch be- und verarbeitender Unternehmen zur Vertragsgestaltung	6
3.2.1 <i>Milchmengenmanagement</i>	6
3.2.2 <i>Preisfindung</i>	8
3.2.3 <i>Fristigkeit und außerordentliche Kündigungsrechte</i>	9
3.2.4 <i>Regelungsintensität</i>	11
3.3 Einschätzungen zur Entwicklung des Milchsektors und des eigenen Betriebes	12
4 Diskussion	15
<hr/>	
5 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	17
<hr/>	
Literaturverzeichnis	20

KURZZUSAMMENFASSUNG

Mit dem Jahr 2015 wird die Milchquotenregelung der EU auslaufen. Das führt zu einschneidenden Veränderungen in den Rahmenbedingungen für Milch be- und verarbeitende Unternehmen und MilchproduzentInnen. Privatwirtschaftliche Mengenmanagementsysteme und Milchliefverträge zwischen Milch be- und verarbeitenden Unternehmen und MilchproduzentInnen werden zukünftig anstatt der staatlichen Reglementierung an Bedeutung gewinnen. Das Ziel dieser Studie ist es, politischen und privatwirtschaftlichen Akteuren des österreichischen Milchsektors mittels Literaturstudie und empirischer Analyse Hintergrundinformationen und Entscheidungsgrundlagen zur Organisation des Sektors nach Auslaufen der Milchquotenregelung zur Verfügung zu stellen.

Bis dato liegt keine Studie vor, in der sowohl die Verantwortlichen der Milch be- und verarbeitenden Unternehmen als auch deren MilchproduzentInnen über ihre Perspektiven und Ziele befragt wurden. Die Zusammenführung der Meinungen erscheint aber als unabdingbar für die erfolgreiche Entwicklung des Sektors. Daher wurden in einem Fallstudienansatz acht Unternehmen nach differenzierenden Kriterien aus der Gesamtheit der österreichischen Milch be- und verarbeitenden Unternehmen ausgewählt. In diesen acht Unternehmen wurden mittels qualitativen und quantitativen Befragungen die Einstellungen der Vertreter in Leitungsgremien und der MilchproduzentInnen hinsichtlich zukünftiger Milchliefverträge sowie hinsichtlich ihrer Perspektiven und Ziele erhoben. Die Ergebnisse geben das derzeitige Meinungsbild wieder und zeigen zukünftige Handlungsoptionen auf: Während ProduzentInnen und Unternehmen bei einigen Aspekten ähnliche Sichtweisen vertreten, wie etwa bei den Kündigungsfristen oder bei der Dauer zukünftiger Milchliefverträge, gibt es bei anderen Aspekten Interessensgegensätze innerhalb und zwischen den Gruppen der ProduzentInnen und Unternehmen. Dazu zählen etwa die Notwendigkeit einer Begrenzung zukünftiger Milchlieferungsmengen und der Zeitpunkt der Bekanntgabe zukünftiger privatwirtschaftlicher Mengenmanagementsysteme.

DANKSAGUNG

Wir möchten uns bei unseren Gesprächspartnern in den Milch be- und verarbeitenden Unternehmen für ihre Bereitschaft zum Interview und bei den MilchproduzentInnen für die Teilnahme an der postalischen Befragung bedanken. Unser Dank gilt außerdem den Mitgliedern des Expertenbeirates für die konstruktive und fachlich wertvolle Unterstützung während der Erstellung dieser Studie und dem BMLFUW für die Finanzierung des Forschungsprojektes.

LITERATURHINWEIS

Schmid, E., Larcher, M., Schönhart, M., Stiglbauer, C. (2011). Ende der Milchquote – Perspektiven und Ziele österreichischer Molkereien und MilchproduzentInnen. Forschungsbericht im Auftrag des BMLFUW. Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Universität für Bodenkultur, Wien.

Der Volltext zur Studie ist auf der Homepage des BMLFUW abrufbar.

1 EINLEITUNG

1.1 DER EUROPÄISCHE MILCHMARKT IM ÜBERBLICK

In Österreich war die Milchwirtschaft mit rund 1.000 Mio. € Produktionswert in den letzten Jahren der bedeutendste Sektor der tierischen Erzeugung. Im Jahr 2009 wurden von rund 40.600 LandwirtInnen 3,2 Mio. t Kuhmilch erzeugt, wovon rund 84 % an 92 Verarbeitungsunternehmen mit 112 Betriebsstätten (9 Molkereien, 67 Käsereien, 21 gemischte Betriebe (Molkereien und Käsereien) und 15 Versandsammelstellen) angeliefert wurden (BMLFUW, 2009; 2010; 2011). Im europäischen Kontext sind die österreichische Molkereiwirtschaft und die Milchviehbetriebe als kleinstrukturiert zu bezeichnen. Im Jahr 2009 nahm Österreich mit einer durchschnittlichen Milchkuhanzahl von 13 je Halter unter den EU-15 Staaten hinter Finnland mit 23 Milchkühen den mit Abstand letzten Platz ein (European Commission, 2010). Dabei war und ist die Milchwirtschaft besonders vom Strukturwandel betroffen, was sich z.B. in der Abnahme der Betriebe und der Zunahme der Milchquotenausstattung je Betrieb ausdrückt (Kirner, 2005).

Ein Hauptziel der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in ihrer Gründungszeit um 1960 war die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität zur Sicherung der europäischen Nahrungsmittelversorgung. Importbeschränkungen und Marktpreisstützungen stimulierten die europäische Agrarproduktion. Diese Anreize führten vor allem in den 1980iger Jahren zu Überproduktion bei verschiedenen Agrargütern wie z.B. Milch. Es wurden zusätzliche Maßnahmen im Rahmen von Reformen eingeführt, unter anderem Produktionsquoten für Rohmilch. Mit den jüngsten Reformen der GAP wurden und werden die politischen Marktinterventionen vor allem auch im Milchsektor schrittweise verringert. Im Jahr 1999 setzte sich der Rat das Ziel, die Milchquotenregelung nach dem Jahr 2006 auslaufen zu lassen (siehe VO (EG) 1256/1999) und im Rahmen des GAP – Health Check im Jahr 2008 stellte die Kommission klar, dass aufgrund geänderter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen an der Milchquotenregelung nicht mehr festzuhalten sei (Europäische Kommission, 2007) und diese mit 31. März 2015 auslaufen wird.

Zahlreiche nationale und internationale Studien analysieren und prognostizieren mögliche Veränderungen des Milchmarktes bei Abschaffung der Milchquotenregelung. Kirner und Krammer (2008) befragten MilchproduzentInnen in Österreich nach deren Zielen und Produktionspotenzialen in Hinblick auf ein Ende der Milchquotenregelung in der EU. Die befragten Betriebe gaben an, ihre Anlieferungsmilchmengen ohne Quotenbeschränkungen, Flächen- und Stallplatzerweiterungen bei den Preisen der ersten Jahreshälfte 2007 – der Erzeugermilchpreis lag im 1. Halbjahr 2007 zwischen durchschnittlich 28,51 und 29,66 ct./kg (exkl. USt; 3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß; AMA, 2007) – um rund 17 % steigern zu können. Andererseits gaben 20 % der Befragten an, bei einem Ende der Milchquotenregelung aus der Milchproduktion aussteigen zu wollen - vermutlich als Folge antizipierter sinkender Milcherzeugerpreise. Auf europäischer Ebene beschäftigten sich verschiedene Autoren mit der Prognose von Milchproduktionsmengen und –preisen (Réquillart, 2008; Bouamra-Mechemache et al., 2009; JRC, 2009; Kempen et al., 2010; OECD-FAO, 2010). Vergleiche sind aufgrund der unterschiedlichen Modellzugänge und –annahmen sowie Szenarienformulierungen nur bedingt möglich. Maßgeblich ist aber, dass alle Studienergebnisse in dieselbe Richtung weisen. Sie prognostizieren EU-weite Mengensteigerungen von rund 3 – 5 % und Preisrückgänge von 10 – 20 %. Es gibt nur mehr wenige Mitgliedstaaten, darunter auch Österreich, die ihre Quote überschreiten oder zumindest fast zur Gänze erfüllen. Bei diesen Mitgliedstaaten ist nach Quotenende mit stärkeren Anstiegen der Milchlieferung zu rechnen (persönliche Auskunft Expertenbeirat, 17.1.2011, siehe auch Réquillart, 2008).

1.2 VERTRAGSGESTALTUNG UND MILCHMENGENMANAGEMENT – LITERATURÜBERBLICK

Eine zentrale Rolle wird zukünftig der Ausgestaltung von privatwirtschaftlichen Milchlieferverträgen zukommen. Nach den Ergebnissen der High Level Group Milch (High Level Group on Milk, 2010) sowie den Ausführungen von Bronsema et al. (2010), Steffen et al. (2009) und der Gestaltung des österreichischen Mustervertrages zeichnen sich Milchlieferverträge vor allem durch die folgenden Elemente aus:

- Regelung von (saisonal differenzierter) Menge und Qualität der Anlieferungsmilch,
- Gestaltung des Preises und der Abrechnungsmodalitäten,
- Regelung der Vertragsdauer,
- Regelung der beiderseitigen Kündigungsfristen,
- Regelungsintensität insgesamt.

Hinter den Mengensteuerungsmechanismen in den Verträgen können unterschiedliche Modelle bzw. Optionen des Mengenmanagements stehen, die sich in einzelbetriebliche, brancheninterne oder staatliche Lösungen einteilen lassen. Staatliche Lösungen sind aufgrund der derzeitigen politischen Debatte und der EU-rechtlichen Rahmenbedingungen zukünftig auszuschließen. Zu den einzelbetrieblichen Optionen zählen all jene, die nur die Liefermengen zwischen einzelnen Milch be- und verarbeitenden Unternehmen, Milchaufkäufern (z.B. Milchliefergemeinschaften) und ihren MilchproduzentInnen regeln. Diese Optionen werden aufgrund der Herausforderungen branchenübergreifender Systeme als sehr realistisch eingeschätzt (Weindlmaier, 2008; Weindlmaier und Obersojer, 2009). Die Regelung von Liefermengen mittels Abnahmeverträgen gegenüber einzelnen Betrieben oder Liefergemeinschaften ist eine Option des Mengenmanagements. Während private Unternehmen prinzipiell ein solches Milchmengenmanagement betreiben, würden genossenschaftliche Unternehmen mit ihren Abnahmeverpflichtungen und einheitlichen Milchpreisen vor größeren Herausforderungen bei der Umsetzung der Mengenregulierung mittels einzelbetrieblicher Abnahmeverträge stehen (Weindlmaier und Obersojer, 2009). Für genossenschaftliche Molkereien werden alternative Optionen des Mengenmanagements diskutiert, etwa das Fonterra, das A/B und das Closed-Shop Modell. Die Mengenlieferrechte der MilchproduzentInnen beim Fonterra-Modell orientieren sich an deren Kapitalbeteiligung am Unternehmen. Im Vergleich zu den Geschäftsanteilen österreichischer Molkereigenossenschaften kann der Wert der Fonterra-Anteile ein Vielfaches betragen, aber auch zu attraktiven Dividenden führen. Eine Erhöhung der Liefermengen setzt den Kauf zusätzlicher Anteile voraus und mit dem Zufluss an Finanzmitteln kann das Unternehmen neue Verarbeitungskapazitäten schaffen. Beim A/B Modell werden den ProduzentInnen unternehmensinterne A-Kontingente zugeteilt. Das A-Kontingent kann sich an der bisherigen Referenzmenge orientieren oder nach anderen Kriterien, z.B. den Geschäftsanteilen, festgelegt werden. Für die im Rahmen des A-Kontingents gelieferte Milch wird ein Preis bezahlt, welcher sich an der durchschnittlichen Verwertung des Produktionsprogramms des Unternehmens orientiert. Darüber hinausgehende Mengen werden als B-Milch deklariert und anhand der Grenzverwertung, z.B. als Spotmilch, bewertet, wobei in internationalen Hochpreisphasen der Preis für B-Milch auch über jenem für A-Milch liegen könnte. Im Modell des „Closed-Shop“ werden Genossenschaftsmitglieder im Sinne des Förderungsauftrages als MilchlieferantInnen bevorzugt. Aufgrund ihrer Kapitalbeteiligung am Unternehmen und ihrer langfristigen Bindung erhalten sie keine Mengenbeschränkungen. Ist das Absatzpotential des Unternehmens begrenzt, werden auf die Aufnahme neuer Mitglieder verzichtet und Lieferverträge mit Liefergemeinschaften oder nicht genossenschaftlichen großen Einzellieferanten nicht verlängert oder gekürzt. Eine detaillierte Beschreibung einzelner Modelle findet sich in Weindlmaier und Obersojer (2009).

1.3 ZIELE, FORSCHUNGSFRAGEN UND AUFBAU DER STUDIE

Mit dem Ende der Milchquotenregelung kommen beträchtliche Herausforderungen auf die europäische Milchwirtschaft zu. Auf Seiten der MilchproduzentInnen sind es volatilere Preise auf tendenziell niedrigerem Niveau. Die Milch be- und verarbeitenden Unternehmen werden mit einer veränderten Rohmilchversorgung und Marktsituation konfrontiert sein. Anstelle der bisher staatlichen Regulierung der Produktmengen über Milchquoten und Interventionspreise müssen privatwirtschaftliche Mengenmanagementinstrumente auf Grundlage von Lieferverträgen zwischen Milch be- und verarbeitenden Unternehmen und MilchproduzentInnen eingeführt werden.

Das Ziel der Studie ist es, den politischen und privatwirtschaftlichen Akteuren des österreichischen Milchsektors Hintergrundinformationen und Entscheidungsgrundlagen zur Organisation des Sektors vor dem Auslaufen der Milchquoten im Jahr 2015 zur Verfügung zu stellen, ein Stimmungsbild des Milchsektor sowie Erwartungen über die Vertragsgestaltung nach 2015 abzubilden und Handlungsoptionen für die politischen und privatwirtschaftlichen Akteure aufzuzeigen. Dazu wurden Verantwortliche ausgewählter Milch be- und verarbeitender Unternehmen sowie deren MilchproduzentInnen über ihre Perspektiven und Ziele im Hinblick auf das Auslaufen der Milchquotenregelung befragt. Ein wesentlicher Teil der Fragen setzt sich mit der Vertragsgestaltung (Preisfestsetzung, Mengenregelung, Vertragsdauer und Regelungsintensität) auseinander, um „ideale“ Vertragsregelungen beschreiben zu können.

In Kapitel 2 werden Methode und Daten der Befragungen vorgestellt. Deren Ergebnisse werden in Kapitel 3 beschrieben und in Kapitel 4 diskutiert. In den Schlussfolgerungen (Kapitel 5) werden konkrete Handlungsempfehlungen für den österreichischen Milchwirtschaftssektor abgeleitet.

2 MATERIAL UND METHODE

Zur vergleichenden Untersuchung der Perspektiven, Präferenzen und Ziele von MilchproduzentInnen und Vertretern von Milch be- und verarbeitenden Unternehmen wurde ein Fallstudienansatz gewählt. Die Auswahl der Unternehmen erfolgte mit dem Ziel, eine möglichst große Bandbreite des österreichischen Milchsektors anhand differenzierender Kriterien, z.B. nach der Betriebsgröße, abzubilden. In den Unternehmen wurden sowohl Vertreter in Leitungsgremien (InhaberInnen, GeschäftsführerInnen und gegebenenfalls genossenschaftliche FunktionärInnen) als auch die liefernden MilchproduzentInnen befragt¹. Um ein möglichst breites Meinungsspektrum zu erhalten, wurden mit den Vertretern in Leitungsgremien persönliche leitfadengestützte Interviews durchgeführt, ergänzt um einen standardisierten Fragebogen. Dieser Fragebogen umfasste in Anlehnung an Steffen et al. (2009) Einstellungsstatements zu den Themen Mengenregelung, Preisfindung, Andienungs- und Abnahmeverpflichtung, Vertragslänge und Regelungsintensität sowie Kündigungsrechte. Die Interviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Aus den Aussagen der Interviewpartner wurden Einstellungsstatements gewonnen, die, mit einer siebenteiligen Bewertungsskala von „stimme voll und ganz zu“ über „teils/teils“ bis „lehne voll und ganz ab“ versehen, in einen Fragebogen eingingen. Mit diesem wurde eine standardisierte schriftliche Befragung einer geschichteten Zufallsstichprobe der MilchproduzentInnen der acht ausgewählten Milch be- und verarbeitenden Unternehmen durchgeführt. Schichtungs-

¹ Fachlich begleitet wurde die Studie von einem Expertenbeirat, der sich aus VertreterInnen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (AWI) und den Landwirtschaftskammern zusammensetzte.

merkmale waren die Zugehörigkeit zum Unternehmen und die klassierte Anlieferungsmilchmenge im Milchquotenjahr 2009/10.

Die 637 ausgefüllten Fragebögen (Rücklaufquote rund 41%) bildeten die Basis der statistischen Analysen. Zusammenhänge zwischen Differenzierungsmerkmalen (z.B. Betriebsgröße, Bewirtschaftungserschweris) und Antwortverhalten der MilchproduzentInnen wurden mit dem statistischen Verfahren des Pearson χ^2 -Tests ermittelt. Unterschiede in den Mittelwerten zwischen Subgruppen der MilchproduzentInnen wurden mittels der nichtparametrischen Verfahren Mann-Whitney-U-Test und Kruskal-Wallis-H-Test geprüft. Im Folgenden werden nur Ergebnisse auf Signifikanzniveau $p \leq 0,05$ dargestellt.

In einem weiteren Abschnitt wurde das Antwortverhalten der Vertreter der Leitungsgremien der Milch Be- und Verarbeiter mit jenem der MilchproduzentInnen deskriptiv verglichen. Zum besseren Verständnis werden für die Ergebnisbeschreibung die Abstufungen der Bewertungsskala des Fragebogens zu drei Abstufungen zusammengefasst. Die grafische Darstellung erfolgt mit sieben Abstufungen.

3 ERGEBNISSE

3.1 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE DER MILCHPRODUZENTINNEN

Es wird hier unterstellt, dass die Fragebögen von den BetriebsleiterInnen der Betriebe ausgefüllt wurden: zu 71 % waren dies Männer und zu 29 % Frauen. Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Männer im Durchschnitt rund 45 Jahre, die Frauen rund 48 Jahre alt. Knapp 53 % der MilchproduzentInnen haben eine landwirtschaftliche Facharbeiterausbildung abgeschlossen, 16 % sind landwirtschaftliche MeisterInnen. Rund 3 % der Befragten haben eine höhere landwirtschaftliche Ausbildung (HBLA, BHLV, Studium) und 27 % keine formale landwirtschaftliche Ausbildung absolviert. Genau 617 der retournierten Fragebögen enthielten Angaben zur Hofnachfolge. Demnach ist die Hofnachfolge zum Zeitpunkt der Befragung auf 22 % der Betriebe bereits festgelegt. Über die Hälfte der Betriebe (53 %) haben eine Nachfolge und rund ein Viertel keine Hofnachfolge in Aussicht.

Im Milchwirtschaftsjahr 2009/10 lieferten 73 % der MilchproduzentInnen der Stichprobe an genossenschaftliche, 5 % an private und 22 % an gemischt-rechtliche Milch be- und verarbeitende Unternehmen. 29 % der Betriebe lieferten ≤ 40.000 kg Milch, 39 % zwischen 40.001-100.000 kg und 32 % > 100.000 kg Milch. Die Betriebe der Stichprobe werden zu 62 % im Haupterwerb und zu 16 % als Biobetriebe geführt. Bergbauernbetriebe sind zu 69 % in der Stichprobe vertreten, Mitglieder in einem Landeskontrollverband zu 58 % (Tabelle 1).

Tabelle 1: Beschreibung der MilchproduzentInnen nach ausgewählten Merkmalen

Betriebliche Merkmale		Betriebe		Betriebliche Merkmale		Betriebe	
		Anzahl	%			Anzahl	%
<i>Rechtsform des Unternehmens</i>	Genossenschaftlich	452	73	<i>Anlieferungs- milchmenge</i>	≤ 40.000 kg	167	29
	Privat	30	5		40.001-100.000 kg	222	39
	Gemischt-rechtlich	141	22		> 100.000 kg	185	32
<i>Erwerbsart</i>	Haupterwerb	383	62	<i>Wirtschaftsweise</i>	Biologisch	99	16
	Nebenerwerb	234	38		Konventionell	508	84
<i>Bewirtschaftungs- erschweris</i>	Bergbauernbetrieb	418	69	<i>Landeskontroll- Verband</i>	Mitglied	354	58
	Nicht-Bergbauernbetrieb	185	31		Nicht-Mitglied	255	42

Quelle: Befragung MilchproduzentInnen 2010.

Die MilchproduzentInnen wurden gefragt, ob sie in einer Milchlieferungsgemeinschaft organisiert sind. Von den 599 Befragten, die dazu eine Angabe machten, antworteten 15 % mit „ja“. Von den Befragten, die derzeit in keiner Milchlieferungsgemeinschaft organisiert sind, planen 4,5 % einer solchen in Zukunft beizutreten. Im Durchschnitt bewirtschaften die MilchproduzentInnen der Stichprobe 35 ha. Die durchschnittliche Waldfläche liegt bei rund 12 ha. Im Durchschnitt hielten die Betriebe zum Zeitpunkt der Befragung 16 Milchkühe. Die durchschnittliche Milchquotenmenge pro Betrieb belief sich auf 90.360 kg, davon 88.530 kg A-Milchquote. Die Anlieferungsmilchmenge betrug durchschnittlich 93.370 kg Milch (Tabelle 2). Auf 68 % der Betriebe werden die Milchkühe in Anbindeställen und auf 32 % in Laufställe gehalten. Das Durchschnittsalter der Anbindeställe war zum Zeitpunkt der Befragung 32 Jahre und jenes von Laufställen durchschnittlich neun Jahre.

Tabelle 2: Flächen, Milchkühe, Milchquoten und Anlieferungsmilchmenge der MilchproduzentInnen

Betriebliches Merkmal im Wirtschaftsjahr 2009/10	Anzahl der Antworten	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.	Median
Bewirtschaftete Fläche [ha]	623	3	236	35	26	30
davon Wald [ha]	591	1	220	12	16	7
Milchkühe [Stk.]	631	2	180	16	12	14
Milchquote gesamt [kg]	613	3.200	2.001.000	90.360	113.588	65.000
davon A-Milchquote [kg]	609	2.660	2.001.000	88.533	112.872	63.000
Anlieferungsmilchmenge [kg]	583	3.200	2.030.000	93.372	119.105	65.000

Quelle: Befragung MilchproduzentInnen 2010.

3.2 EINSTELLUNGEN DER MILCHPRODUZENTINNEN UND VERTRETER MILCH BE- UND VERARBEITENDER UNTERNEHMEN ZUR VERTRAGSGESTALTUNG

3.2.1 MILCHMENGENMANAGEMENT

Mit der Begründung, die Entwicklung des Milchsektors in den nächsten Jahren noch beobachten zu müssen, gaben die Vertreter der Leitungsgremien der Milch Be- und Verarbeiter (n=12) kaum konkrete Pläne zu ihren zukünftigen Mengenmanagementsystemen an. Allerdings lassen sich aus den Interviews zwei sich widersprechende Zugänge hinsichtlich Mengenbeschränkungen nach Ende der Milchquotenregelung ableiten. Interessant ist dabei, dass die Rechtsform der Milch Be- und Verarbeiter keine Rolle zu spielen scheint.

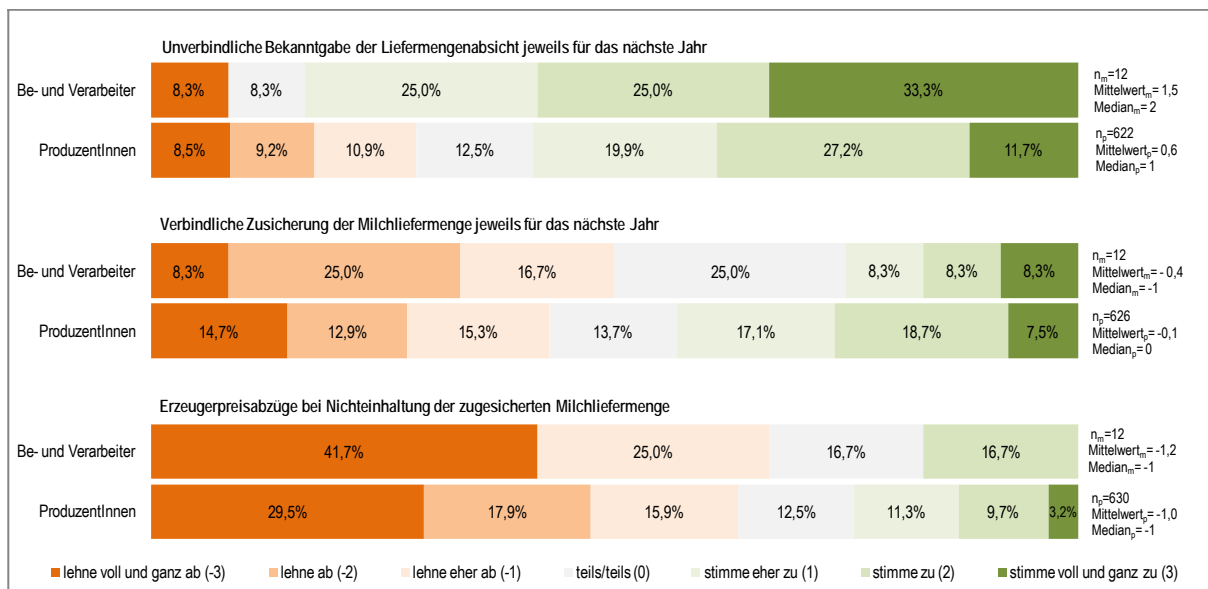
- Ein zukünftiges privatwirtschaftliches Mengenmanagement sollte sich auf eine vertragliche Beschränkung der Anlieferungsmilchmenge auf Basis von Milchquoten, Geschäftsanteilen oder Anlieferungsmilchmengen zu einem bestimmten Zeitpunkt stützen.
- Ein zukünftiges privatwirtschaftliches Mengenmanagement sollte auf Mengenbeschränkungen verzichten. Die Anlieferungsmilchmenge würde sich ohnehin über den Marktpreis regulieren. Genossenschaftliche Unternehmen könnten als Alternative zu Mengenbeschränkungen auf die Aufnahme neuer Mitglieder verzichten. Private Unternehmen könnten die Milchmenge dadurch regeln, dass sie gegebenenfalls Lieferverträge nicht verlängern oder kündigen.

Nach den Optionen eines vertraglichen Milchmengenmanagements befragt, zeigt sich auch unter den MilchproduzentInnen ein uneinheitliches Bild. Knapp 37 % meinen, dass der Milchliefervertrag die

anzuliefernde Milchmenge nicht festschreiben sollte, während sich rund 47 % für eine Milchlieferung mit Mengenfestschreibung aussprechen.

Im Zusammenhang mit dem Auslaufen der Milchquotenregelung 2015 sehen sich die Vertreter der Leitungsgremien nicht nur mit einem Überhang an Anlieferungsmilchmenge konfrontiert, sondern auch mit einer möglichen Unterversorgung. Zur Unterstützung des betrieblichen Mengenmanagements der Milch Be- und Verarbeiter sind unterschiedliche Formen der Mitwirkung von MilchproduzentInnen denkbar (Abbildung 1). Milch Be- und Verarbeiter erachten eine unverbindliche Bekanntgabe der Liefermengenabsicht in höherem Ausmaß als dienlich als die MilchproduzentInnen. Einer verbindlichen Zusicherung der Anlieferungsmilchmenge für das jeweils nächste Jahr stehen beide Gruppen im Durchschnitt neutral bis eher ablehnend gegenüber. Ablehnung finden auch Abzüge vom Erzeugerpreis bei Nichteinhaltung der zugesicherten Anlieferungsmilchmenge.

Abbildung 1: Einstellungen der MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter zur Bekanntgabe von Mengenabsichten



Quelle: Befragung MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter 2010.

Eine größere Uneinigkeit zwischen Milch Be- und Verarbeitern und MilchproduzentInnen besteht hingegen bei der Frage nach dem Zeitpunkt der Bekanntgabe der Art eines zukünftigen Mengenmanagements des Unternehmens. Während die Milch Be- und Verarbeiter dieses erst möglichst kurz vor Ende der Milchquotenregelung bekanntgeben wollen, wünschen sich 42 % der MilchproduzentInnen eine Bekanntgabe bis spätestens Ende 2011, 27 % im Jahr 2012, 23 % im Jahr 2013 und 7,4 % im Jahr 2014. Nur 1 % spricht sich für eine Bekanntgabe zum Ende der Milchquotenregelung im Jahr 2015 aus.

Eine der Herausforderungen im Hinblick auf das Ende der Milchquotenregelung 2015 besteht darin, eine adäquate Nachfolgeregelung für die derzeitigen Andienungs- und Abnahmeverpflichtungen zu finden. Hier zeigt sich, dass Milch Be- und Verarbeiter der Andienungsverpflichtung positiver gegenüberstehen, als die MilchproduzentInnen selbst. Übereinstimmung herrscht zwischen Milch Be- und Verarbeitern und MilchproduzentInnen hinsichtlich des Weiterbestandes der Abnahmeverpflichtung, die besagt, dass Unternehmen die gesamte Milch ihrer MilchproduzentInnen abnehmen müssen.

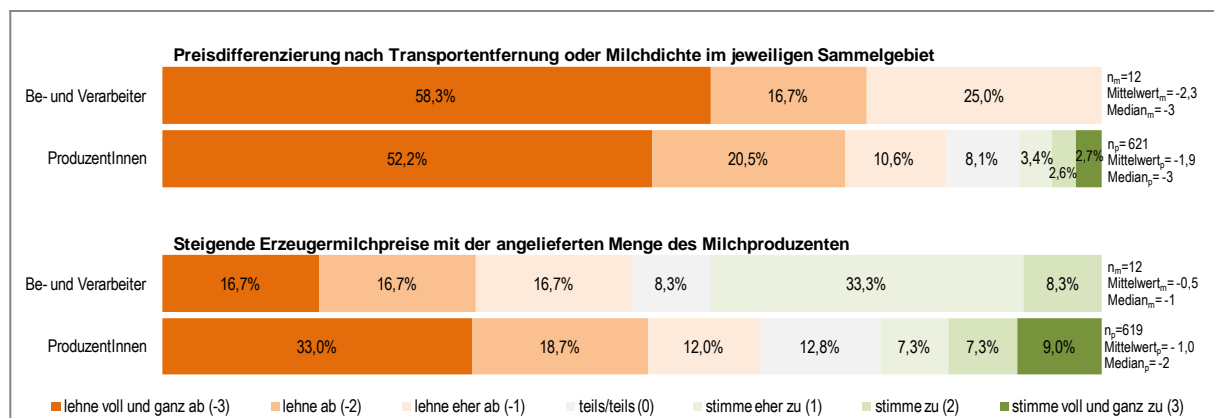
3.2.2 PREISFINDUNG

Drei Fragen stehen bei Regelungen zu Erzeugermilchpreisen im Vordergrund, nämlich wer mit wem zu welchem Zeitpunkt über welche Inhalte verhandelt. Hinsichtlich zukünftiger Regelungen des Erzeugermilchpreises in Milchlieferverträgen nehmen die befragten Vertreter der Leitungsgremien unterschiedliche Positionen ein:

- Vertraglichen Mindesterzeugerpreisen stehen die Milch Be- und Verarbeiter gespalten gegenüber: Planungssicherheit auf beiden Seiten wird als Vorteil, die Gefahr zu geringer Markterlöse als Nachteil gesehen.
- Vorstellbar sind auch Vertragsregelungen, die an das derzeitige Modell differenzierender Quotenpreise und Überlieferungspreise anschließen.
- Die dritte Option ist eine vertragliche „Marktklausel“, d.h. die Kopplung des Erzeugermilchpreises an das Verwertungsergebnis des Unternehmens.
- Darüber, dass die bereits derzeit übliche Differenzierung der Erzeugermilchpreise nach Qualität auch in Zukunft beibehalten werden wird, sind sich die interviewten Vertreter der Leitungsgremien zwar einig. Unklar erscheint jedoch, mittels welcher Kriterien diese Qualität gemessen werden soll. Während eine Differenzierung nach Hygiene oder Fett/Eiweiß Prozentsen eher befürwortet wird, besteht eher eine Ablehnung gegenüber einer Differenzierung nach Fettzusammensetzung.

Neben der Qualität sind weitere Kriterien denkbar, die zukünftig zur Differenzierung des Erzeugermilchpreises herangezogen werden könnten, z.B. die Transportentfernung bzw. Milchdichte im Sammelgebiet und die Höhe der Anlieferungsmilchmenge von MilchproduzentInnen. Beide Kriterien lehnen sowohl MilchproduzentInnen als auch Milch Be- und Verarbeiter im Durchschnitt ab. Besonders hoch ist die Ablehnung einer Differenzierung des Erzeugermilchpreises nach Transportentfernung (Abbildung 2).

Abbildung 2: Einstellungen der MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter zu Instrumenten der Preisdifferenzierung



Quelle: Befragung MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter 2010.

Bei Milch Be- und Verarbeitern, die je nach Marktsituation und Verwertungsergebnis schwankende Erzeugerpreise ausbezahlen, ist die Art der Festsetzung des Erzeugermilchpreises ein wichtiges Thema. Die größte Zustimmung bei den MilchproduzentInnen findet ein zwischen Molkerei und Produ-

zentInnen ausgehandelter Erzeugermilchpreis (81 %) und ein Referenzpreis mit verhandelbaren Zu- und Abschlägen (67 %). Rund 63 % befürworten die Festlegung eines an der erwarteten Marktlage und dem Verwertungsergebnis orientierten Erzeugerpreises zu Beginn des Liefermonats. Mit Ausnahme der letztgenannten Art der Preisfestsetzung liegt die Zustimmung der Milch Be- und Verarbeiter unter dem Niveau der MilchproduzentInnen (59 % ausgehandelter Erzeugerpreis, 50 % Referenzpreis).

Die Milch Be- und Verarbeiter meinen, dass ihr Preisfindungssystem transparent und für die MilchproduzentInnen nachvollziehbar sei. Der Aussage „Unsere Milchproduzenten fühlen sich ausreichend über das Erzeugerpreissystem unseres Unternehmens informiert“ stimmen insgesamt 92 % der Milch Be- und Verarbeiter zumindest eher zu. Demgegenüber fühlen sich aber nur 47 % der MilchproduzentInnen zumindest eher ausreichend über das Erzeugerpreissystem informiert. Hier zeigt sich eine gewisse Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der Vertreter der Leitungsgremien und dem Empfinden der MilchproduzentInnen, was auf einen Verbesserungsbedarf in der Kommunikation der Preisfindung zwischen Unternehmen und MilchproduzentInnen hindeutet.

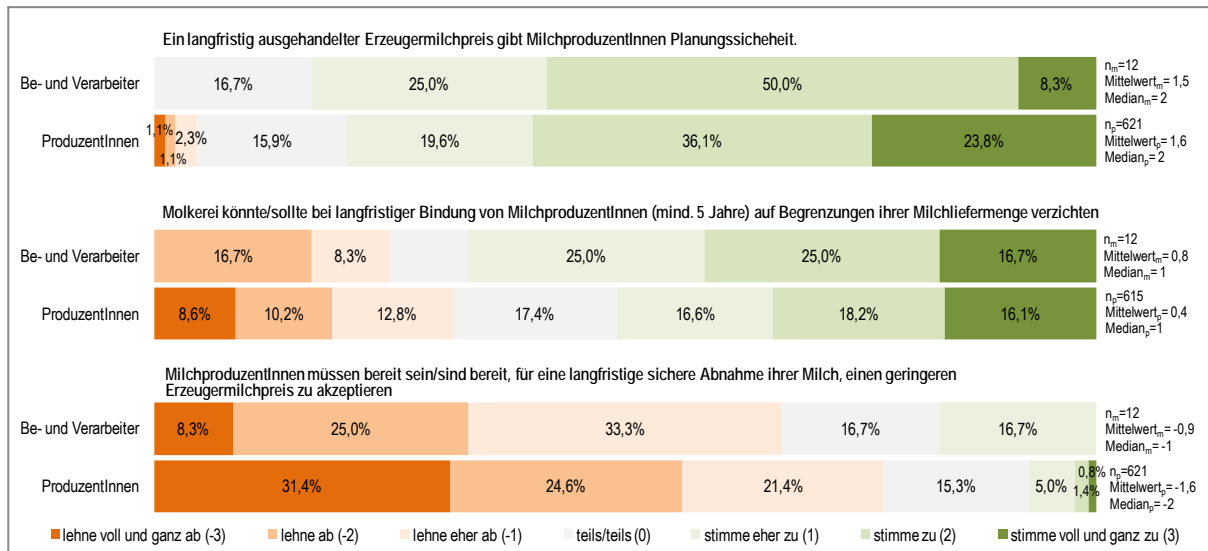
Die Frage nach dem Zeitintervall für Gespräche über Erzeugermilchpreise beantworten 23 % der MilchproduzentInnen und 25 % der Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter mit „anlassbezogen“. Die größte Zustimmung finden monatliche bis halbjährliche Preisgespräche (58 % MilchproduzentInnen und 58 % Milch Be- und Verarbeiter). Jährliche Preisgespräche sind für 18 % der MilchproduzentInnen und 17 % der Vertreter der Leitungsgremien ideal. Größere Intervalle finden kaum Zustimmung.

3.2.3 FRISTIGKEIT UND AUßERORDENTLICHE KÜNDIGUNGSRECHTE

In Milchlieferverträgen werden Rechte und Pflichten zwischen den Vertragspartnern – MilchproduzentInnen und Milch Be- und Verarbeitern – geregelt. Wichtige Punkte sind dabei auch die Laufzeit von Milchlieferverträgen, die Kündigungsfristen und die außerordentlichen Kündigungsrechte. Rund die Hälfte der MilchproduzentInnen sprechen sich für bis zu dreijährige Vertragslaufzeiten aus und ein noch größerer Anteil für automatische Verlängerungen im Falle einer ausbleibenden Kündigung durch die MilchproduzentInnen.

Die von den Milch Be- und Verarbeitern als ideal angesehene Laufzeit von Milchlieferverträgen scheint unternehmensspezifisch zu sein. Auch die diesbezügliche Unternehmenspolitik in der Vergangenheit weist keine einheitliche Richtung auf. Hinsichtlich der Variabilität der Laufzeiten von Milchlieferverträgen gibt es unterschiedliche Ansätze. Es gibt entweder einheitliche Verträge für alle MilchproduzentInnen oder es werden mit einzelnen MilchproduzentInnen oder Liefergruppen individuelle Laufzeiten vereinbart. Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung sind sich die Vertreter der Leitungsgremien weitgehend einig. Sie nehmen an, dass der Trend in Richtung längerfristiger Lieferverträge geht. Sowohl MilchproduzentInnen als auch Milch Be- und Verarbeiter gehen in hohem Maße davon aus, dass ein langfristiger Erzeugermilchpreis MilchproduzentInnen Planungssicherheit gibt. Den Verzicht einer Mengenbegrenzung bei langfristiger vertraglicher Bindung der MilchproduzentInnen befürworten 51 % der MilchproduzentInnen und 67 % der Milch Be- und Verarbeiter. Geringere Erzeugermilchpreise im Zusammenhang mit einer langfristigen Abnahme der Milch lehnen beide Gruppen mehrheitlich ab, wobei die Ablehnung bei den MilchproduzentInnen höher ausfällt (Abbildung 3). Letztere können sich erwartungsgemäß Vertragsprämien für den Abschluss längerfristiger Verträge vorstellen.

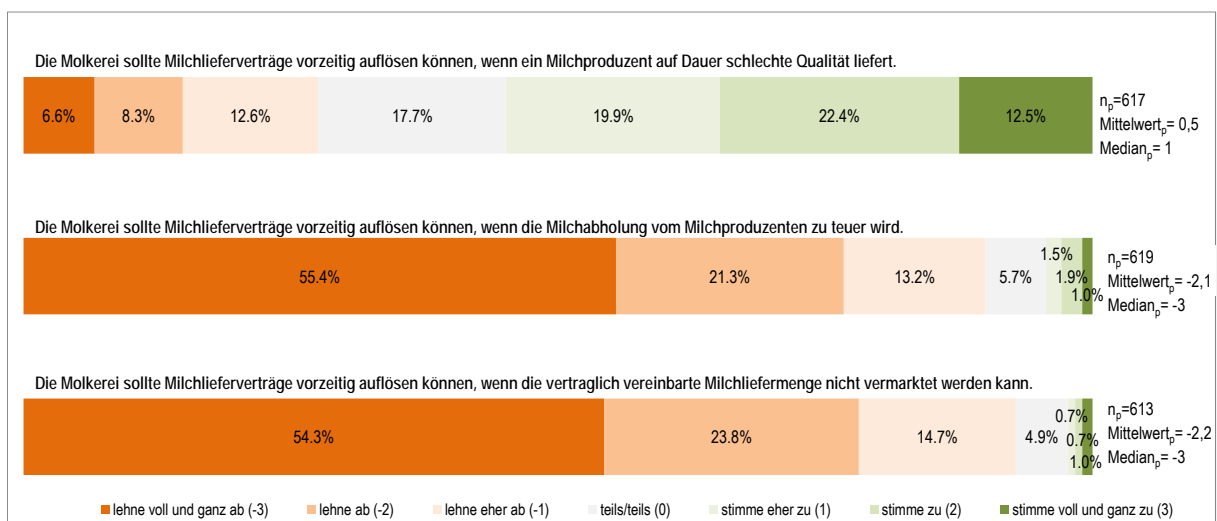
Abbildung 3: Einstellungen der MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter zu langfristigen Lieferverträgen



Quelle: Befragung MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter 2010.

MilchproduzentInnen wurden auch nach potenziellen Gründen für eine vorzeitige Auflösung der Milchlieferverträge durch ihre Molkereien gefragt (Abbildung 4). Zum einen sprechen sich die MilchproduzentInnen mit rund 55 % mehrheitlich für eine vorzeitige Vertragsauflösung aufgrund einer dauerhaft schlechten Qualität der angelieferten Milch aus. Zum anderen lehnen sie die Kosten der Milchabholung mit 90 % und fehlende Vermarktungsmöglichkeiten mit 93 % als vorzeitige Kündigungsgründe ab.

Abbildung 4: Einstellung der MilchproduzentInnen zu potentiellen Kündigungsgründen durch die Molkerei



Quelle: Befragung MilchproduzentInnen 2010.

Auf die Frage nach der Länge ihrer Kündigungsfristen geben rund 10 % der MilchproduzentInnen 1 Monat und weniger an. Rund 24 % sprechen sich für über 1 bis 3 Monate aus, 32 % für über 3 bis 6 Monate und rund 34 % der MilchproduzentInnen bevorzugen längere Kündigungsfristen. Bei den Milch Be- und Verarbeitern befürwortet ein Drittel Kündigungsfristen für MilchproduzentInnen bis 6

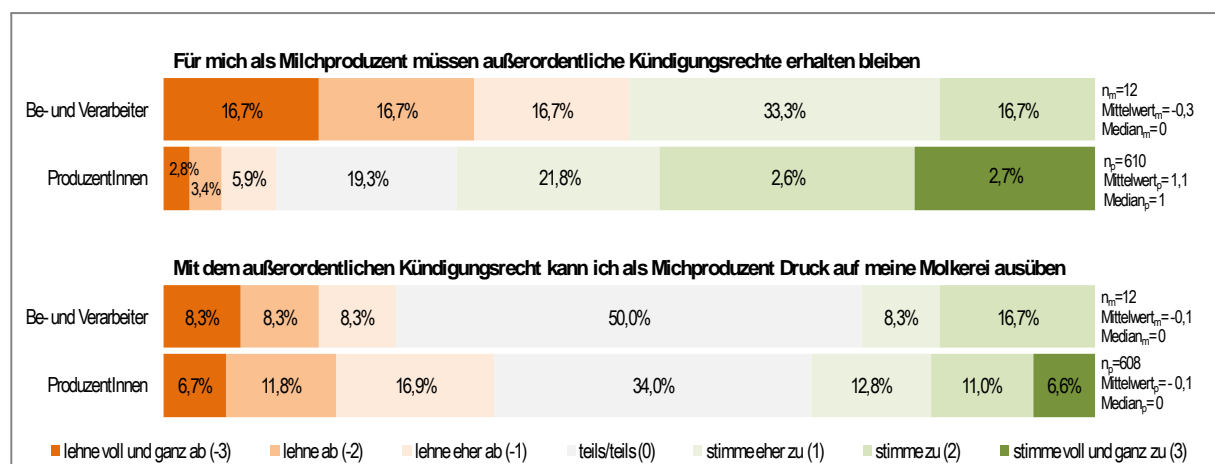
Monate und zwei Drittel über 6 Monate bis 1 Jahr. Aus Sicht der MilchproduzentInnen sollten die Kündigungsfristen für ihre Milchabnehmer länger sein, als ihre eigenen: 38 % plädieren für bis 6 Monate, 39 % für über 6 Monate bis 1 Jahr und 23 % für über 1 Jahr.

3.2.4 REGELUNGSINTENSITÄT

In Milchlieferverträgen können die unterschiedlichsten Vereinbarungen festgelegt werden, z.B. Preisfindung, Mengenregelungen, Qualitätsstandards oder Fristen (Vertragslaufzeit, Kündigungsfristen). MilchproduzentInnen und Vertreter der Leitungsgremien wurden zu ihren Einstellungen bezüglich der Regelungsintensität von Milchlieferverträgen befragt. Für möglichst einfache Verträge, die nur Erzeugerpreis und Milchliefermenge regeln, sprechen sich MilchproduzentInnen in höherem Maß aus (rund 60 %), als Milch Be- und Verarbeiter (33 %). Dennoch stimmen rund 84 % der MilchproduzentInnen der Forderung nach Berücksichtigung von Qualitätsstandards in Milchlieferverträgen zu. Noch wichtiger sind diese für die Milch Be- und Verarbeiter mit rund 92 % Zustimmung. Die Festschreibung von Erzeugerpreisfindungsformeln findet bei MilchproduzentInnen eine etwas höhere Zustimmung (57 %) als bei Milch Be- und Verarbeitern (50 %).

Häufig enthalten Milchlieferverträge auch außerordentliche Kündigungsrechte für MilchproduzentInnen. Die Einstellung von MilchproduzentInnen und Vertretern der Leitungsgremien der Milch Be- und Verarbeiter ist in Abbildung 5 gegenübergestellt. Erwartungsgemäß stimmen MilchproduzentInnen der Beibehaltung ihrer außerordentlichen Kündigungsrechte auch in Zukunft in höherem Ausmaß zu (69 %) als die Vertreter der Leitungsgremien (50 %). Interessant ist der Vergleich der Einschätzung der Eignung außerordentlicher Kündigungsrechte als Druckmittel der MilchproduzentInnen gegenüber ihren Milchabnehmern. Die Vertreter der Leitungsgremien zeigen hier eine auffallend indifferente Haltung (50 % teils/teils) und je 25 % Zustimmung und Ablehnung. Prinzipiell ähnlich sind die Antworten der MilchproduzentInnen, nur sehen diese ihre Möglichkeit, Druck auszuüben, entweder pessimistischer (35 %) oder optimistischer (30 %) als die Vertreter der Leitungsgremien.

Abbildung 5: Einstellungen der MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter zu außerordentlichen Kündigungsrechten von MilchproduzentInnen



Quelle: Befragung MilchproduzentInnen und Vertreter der Milch Be- und Verarbeiter 2010.

3.3 EINSCHÄTZUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DES MILCHSEKTORS UND DES EIGENEN BETRIEBES

Die MilchproduzentInnen wurden auch um ihre Meinung zur Entwicklung des österreichischen und europäischen Milchsektors nach dem Ende der Milchquotenregelung gebeten. Rund 37 % sehen die Zukunft der österreichischen Milchwirtschaft positiv, rund 38 % teils/teils und die verbleibenden 25 % negativ. Ein Grund für die Skepsis könnte in der Befürchtung extrem schwankender Erzeugermilchpreise liegen, die nur von 22 % der MilchproduzentInnen nicht geteilt wird. Ein weiterer Grund könnte in der Erwartung steigender Anlieferungsmilchmengen liegen, die von rund 74 % der MilchproduzentInnen geteilt wird. Nur rund 6 % vermuten einen Rückgang der Anlieferungsmilchmengen und rund 20 % erwarten keine Änderungen. Rund 50 % der MilchproduzentInnen erwarten Mengensteigerung zwischen 5 und 20 % und befinden sich damit in der Größenordnung, wie sie zahlreiche europäische Modellstudien ausweisen (Réquillart, 2008; Bouamra-Mechemache et al., 2009; JRC, 2009; Kempen et al., 2010; OECD-FAO, 2010).

Vom Ende der Milchquotenregelung in der EU erwarten sich die MilchproduzentInnen Änderungen in der Struktur der österreichischen Milchwirtschaft. Rund 80 % der ProduzentInnen erwarten sich, dass Molkereien noch stärker zusammenarbeiten müssen. Generell sind sich die MilchproduzentInnen mit einer Zustimmung von 78 % darüber einig, dass sich die Strukturen von Milchproduzenten und Molkereien gemeinsam entwickeln müssen. 81 % bestätigen jedoch die Aussage, dass das Ende der Milchquotenregelung nur die großen Milchproduzenten fördert.

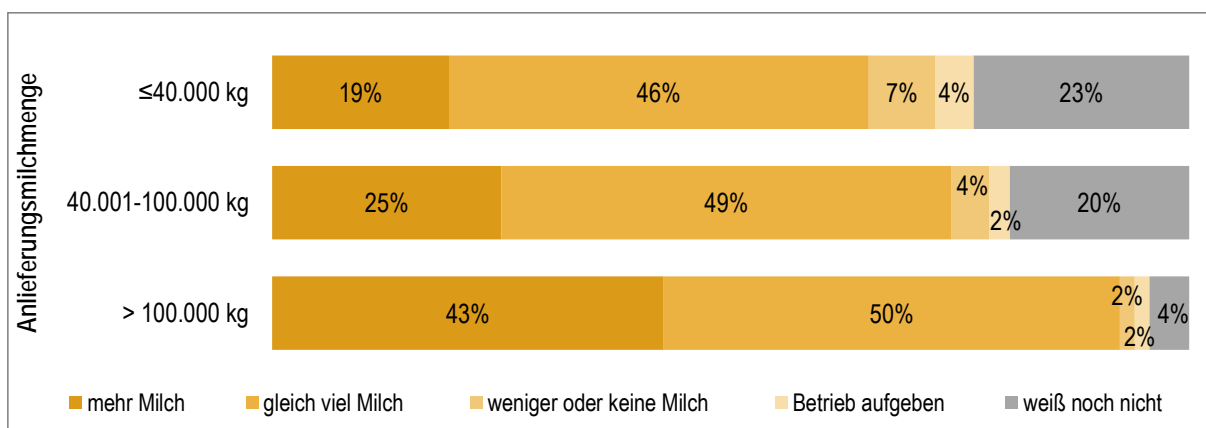
Die MilchproduzentInnen wurden gebeten, nach dieser allgemeinen Einschätzung auf die spezifische Situation ihres Betriebes einzugehen und Aussagen aus dieser betrieblichen Perspektive zu bewerten. Mit 76 % Zustimmung zur Aussage, dass es derzeit schwer abzuschätzen ist, was nach Auslaufen der Milchquote passieren wird, zeigt sich eine große Verunsicherung unter den MilchproduzentInnen. Relativ einig sind sich die MilchproduzentInnen mit einer Zustimmung von 68 % darüber, dass die Planungssicherheit mit dem Ende der Milchquotenregelung abnimmt. Mit 11 % Zustimmung sehen nur wenige MilchproduzentInnen mit dem Ende der Milchquotenregelung für ihren Betrieb mehr Vorteile als Nachteile. Betriebliches Wachstum wird häufig als eine Voraussetzung gesehen, damit Hofnachfolger weiterhin Milch produzieren können. Dieser Sichtweise stimmen 44 % der Betriebe zu. Von weitaus größerer Bedeutung für den Fortbestand der Milchproduktion nach einer Hofübergabe erscheint aber insgesamt die Frage des Milchpreises zu sein. Rund 88 % der MilchproduzentInnen stimmten der Aussage zu, dass der Erzeugermilchpreis entscheidend dafür sein wird, ob Hofnachfolger noch Milch produzieren werden. Diese große Bedeutung überrascht in Anbetracht der Vielzahl an Bestimmungsfaktoren, die für eine Hofnachfolge grundsätzlich entscheidend sein können wie etwa dem Interesse oder den beruflichen Alternativen der potentiellen HofnachfolgerInnen. Welche Rolle die Milchproduktion für den Fortbestand des landwirtschaftlichen Betriebes hat, wurde mit der Aussage angesprochen, dass ein Überleben als Landwirt nur mit der Milchwirtschaft möglich ist. Rund 60 % stimmen dieser Aussage zu, 21 % beantworten sie mit teils/teils und 19 % lehnen sie ab. Eine Ablehnung dieser Aussage bedeutet, dass auch alternative Produktionsformen den Fortbestand des landwirtschaftlichen Betriebes sichern können.

Die MilchproduzentInnen wurden in unterschiedlichen Statements nach den Auswirkungen der Milchpreise auf ihren Betrieb befragt. Rund 88 % stimmen zu, dass die Existenz ihres Betriebes gefährdet ist, sollte der derzeitige Erzeugermilchpreis noch ein wenig sinken. Der durchschnittliche österreichische Milchpreis lag zum Zeitpunkt der Befragung im Oktober 2010 bei 0,376 €/kg (inkl. USt; 4,2 % Fett, 3,4 % Eiweiß; AMA 2011a) und damit über dem Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2010 von 0,362 €/kg (inkl. USt; natürliche Inhaltsstoffe; AMA 2011b). Auf die Kritik eines fehlenden Marktbe-

wusstseins unter den MilchproduzentInnen im Zusammenhang mit Überproduktion wird häufig geantwortet, dass sich die Milchproduktion nur sehr schwer an aktuellen Marktpreisen orientieren kann. „Milchkühe lassen sich nicht ein- und ausschalten“ ist eine gängige Meinung dazu. Die MilchproduzentInnen stehen der Aussage, dass sie ihre Anlieferungsmilchmenge relativ schnell an den Erzeugermilchpreis anpassen können, weniger skeptisch gegenüber, als man das aufgrund dieser häufig geäußerten Meinung erwarten könnte. Rund 68 % lehnen die Aussage ab, 22 % beantworten sie mit teils/teils und immerhin noch rund 10 % stimmen ihr zu.

Knapp die Hälfte der befragten MilchproduzentInnen (49 %) plant in den nächsten fünf Jahren in etwa gleich viel Milch wie derzeit zu produzieren, rund 29 % der Befragten plant die Milchmenge zu steigern und 16 % wissen noch nicht, wie sie in Zukunft ihre Milchmenge gestalten. Ein geringer Anteil der MilchproduzentInnen möchte in Zukunft die Milchproduktion drosseln oder keine Milch mehr produzieren (4 %) und 3 % planen den landwirtschaftlichen Betrieb aufzugeben. Es zeigen sich dabei signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Betriebsgrößenklassen ($p \leq 0,001$). Aus Abbildung 6 wird ersichtlich, dass vor allem Betriebe mit einer Anlieferungsmilchmenge $>100.000\text{kg}$ mehr Milch produzieren wollen.

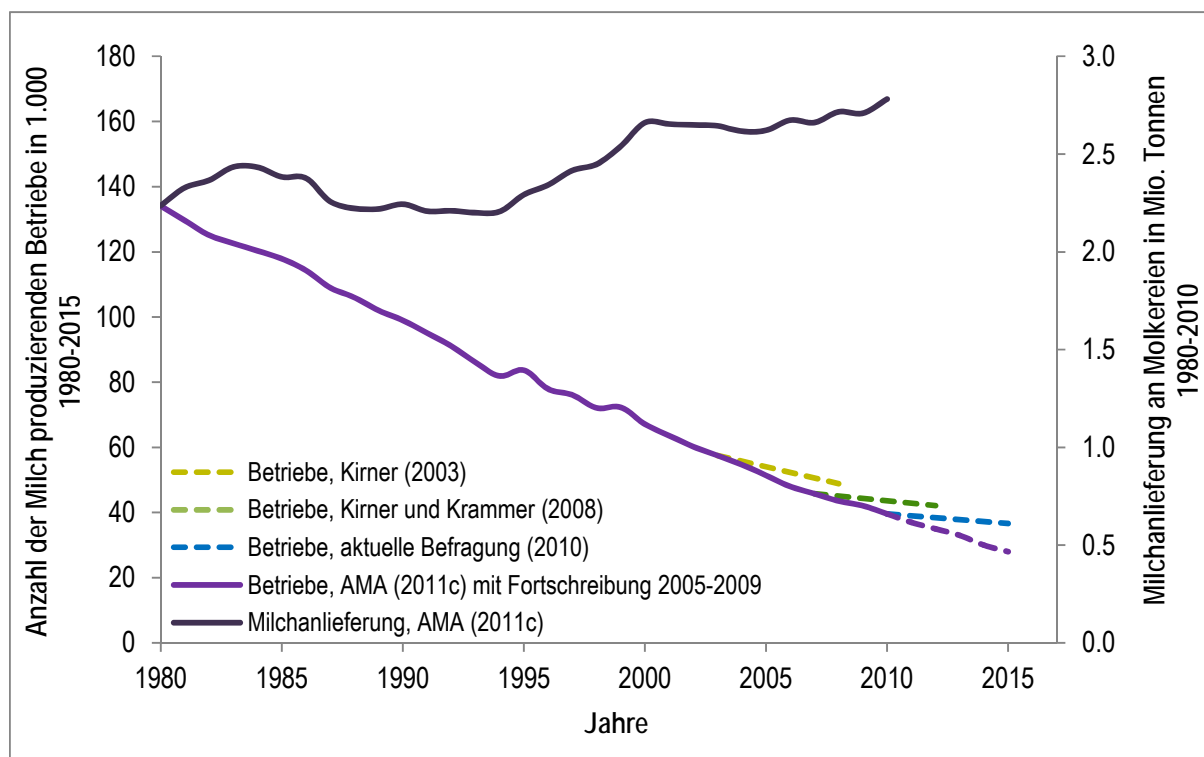
Abbildung 6: Pläne der MilchproduzentInnen für die Milchproduktion in den nächsten fünf Jahren nach Klassen der Anlieferungsmilchmenge im Jahr 2009/10



Quelle: Befragung MilchproduzentInnen 2010; $n=571$, $p \leq 0,001$.

In Abbildung 7 werden die Anzahl der Milchviehbetriebe und die Anlieferungsmilchmengen für die Jahre 1980 bis 2015 nach Daten der AMA (2011c) dargestellt. Die Werte von 2010 bis 2015 sind eine Fortschreibung des Trends der Jahre 2005 bis 2009 (punktierte Linie). Es zeigt sich, dass trotz der Aufgabe zahlreicher Betriebe die Milchanlieferung während der letzten 20 Jahre anstieg. Abbildung 7 enthält auch die Ergebnisse der aktuellen Befragung sowie jene der Studien von Kirner (2003) und Kirner und Krammer (2008) hinsichtlich der geplanten Betriebsaufgaben von MilchproduzentInnen. Es wird ersichtlich, dass die tatsächlichen Betriebsaufgaben über den Angaben der MilchproduzentInnen aller drei Befragungen liegen. Eine Grund für diese Unterschätzung könnte sein, dass ProduzentInnen in der Phase während des oder vor dem Betriebsausstieg kein Interesse an einer Umfragebeteiligung haben.

Abbildung 7: Beobachtete und prognostizierte Entwicklungen der Milchproduktion in Österreich von 1980 bis 2015



Quelle: Befragung MilchproduzentInnen 2010; Kirner und Krammer, 2008; Kirner, 2003; AMA, 2011c.

Die MilchproduzentInnen wurden auch gefragt, welche anderen Pläne sie für die Milchproduktion in den nächsten fünf Jahren umsetzen wollen. Wie aus Tabelle 3 ersichtlich ist, haben Pläne zur Kapazitätserweiterung bei den MilchproduzentInnen weniger Priorität als Veränderungen in der Milchmengenstrategie oder der Fütterung. Interessant ist die geringe Rolle betrieblicher Kooperation mit einer Häufigkeit von nur 2 %.

Tabelle 3: Pläne der MilchproduzentInnen für die Milchproduktion in den nächsten fünf Jahren

Pläne	Häufigkeiten	%	
Kapazitätserweiterungen	Flächen zukaufen oder zupachten	120	9
	Stallkapazitäten schaffen	94	7
	mit anderen Betrieben kooperieren	24	2
Strategien zur Milchmengensteigerung	Milchleistung steigern	225	18
	Mehr Kühe halten	151	12
	Milchquote aufstocken	79	6
	Molkereianlieferung steigern	180	14
Fütterungsvarianten	Grundfutterleistung erhöhen	254	20
	Milchkühe verstärkt weiden	75	6
	Umstellung auf Ganzjahreslilage oder TMR	36	3
Sonstige Pläne	31	2	
Gesamt	1.269	100	

Quelle: Befragung MilchproduzentInnen 2010.

4 DISKUSSION

Aus den Ergebnissen der Befragungen lassen sich Handlungsempfehlungen für die Gestaltung des österreichischen Milchsektors in Hinblick auf das Ende der Milchquotenregelung im Jahr 2015 ableiten. Die MilchproduzentInnen zeigen sich mit den derzeitigen Milchlieferverträgen generell zufrieden. Zukünftige Vereinbarungen sollten daher auf dem österreichischen Mustervertrag aufbauen, wobei durchaus Unternehmens-spezifische Lösungen von den MilchproduzentInnen gewünscht werden. Tabelle 4 fasst die wesentlichen Aussagen der MilchproduzentInnen und Milch Be- und Verarbeiter zusammen.

Die MilchproduzentInnen sind uneins über die Notwendigkeit zukünftiger Mengenbeschränkungen. Der Befürchtung eines Überangebotes an Milch steht der Wunsch nach betrieblichem Wachstum gegenüber. Es wird entscheidend sein, ob für die zusätzliche Milchmenge attraktive Absatzmärkte gefunden werden können und wer die Ausrichtung der Unternehmen auf diese Märkte finanziert. So wird für den österreichischen Markt nach Modellrechnungen 2015 eine Mengensteigerung von über 10 % im Vergleich zu einer Situation mit Milchquotenregelung erwartet und diese Mengen erscheinen angesichts der Entwicklungen der vergangenen Jahre und der Befragungsergebnisse durchaus realistisch. Ähnlich den MilchproduzentInnen finden sich auch unter den Vertretern der Milch be- und verarbeitenden Unternehmen Befürworter und Gegner zukünftiger privatwirtschaftlicher Mengenmanagementmodelle mit Liefermengenbeschränkungen. Die MilchproduzentInnen sprechen sich eindeutig für eine möglichst frühzeitige Bekanntgabe allfälliger Nachfolgemodelle aus, während die Verantwortlichen der Milch be- und verarbeitenden Unternehmen eine möglichst späte Bekanntgabe favorisieren.

Tabelle 4: Einstellungen der MilchproduzentInnen und Milch Be- und Verarbeiter zu ausgewählten Elementen von Milchlieferverträgen im Überblick

Elemente	MilchproduzentInnen	Milch Be- und Verarbeiter
Zeitpunkt der Bekanntgabe eines zukünftigen Milchmengenmanagements	Bekanntgabe bis Ende 2012. Verzicht auf die Aufnahme neuer Genossenschaftsmitglieder bis zur Bekanntgabe.	Bekanntgabe möglichst kurz vor 2015.
Privatwirtschaftliches Mengenmanagement	Einzelbetriebliche Mengenbeschränkungen	Unternehmensspezifische Positionen: Zustimmung und Ablehnung von betrieblichen Mengenbeschränkungen.
	Jährliche und saisonale Milchmengensteuerung	Keine saisonalen Liefermengenbeschränkungen; Steuerung mit Preiszu- und abschlägen denkbar. Unverbindliche Mengenbekanntgaben der jährlichen Anlieferungsmilchmenge im Voraus möglich, aber ohne Sanktionen bei Nichteinhaltung.
Andienungs- und Abnahmeverpflichtungen	Hohe Zustimmung zur Beibehaltung von Andienungs- und Abnahmeverpflichtungen.	Steuerung saisonaler Milchmengen mit Zu- und Abschlägen ist vorstellbar und findet höhere Zustimmung als Vorschreibung durch das Unternehmen. Hohe Zustimmung zu unverbindlicher Bekanntgabe der Liefermengenabsicht; geringe Zustimmung zu verbindlicher Zusicherung der Liefermenge und Erzeugerpreisabzügen bei Nichteinhaltung.

(Fortsetzung nächste Seite)

Tabelle 4: Einstellungen der MilchproduzentInnen und Milch Be- und Verarbeiter zu ausgewählten Elementen von Milchlieferverträgen im Überblick (Fortsetzung)

Elemente	MilchproduzentInnen	Milch Be- und Verarbeiter	
	Zeitintervall von Preisverhandlungen	Bis zu halbjährliche oder anlassbezogene Verhandlungen.	Bis zu vierteljährliche oder anlassbezogene Verhandlungen.
Preisgestaltung	Zeitpunkt der Preisbekanntgabe	Bekanntgabe des Preises möglichst vor Beginn des Liefermonats.	
	Preismodelle	Ausverhandelte Erzeugermilchpreise oder Referenzpreissysteme mit ausverhandelten Zu- und Abschlägen sind denkbar. Erzeugermilchpreise sollen nicht nach Transportentfernung und Anlieferungsmilchmenge differenziert werden.	
		Beibehaltung der derzeitigen Rolle von Milchinhaltsstoffen und Hygiene.	
		Biomilchzuschläge für verwertbare (nach Meinung konventioneller ProduzentInnen) oder angelieferte Biomilch (Bio-ProduzentInnen).	Geteilte Positionen zu Mindesterzeugerpreisen.
Fristen und Vertragsdauer	Vertragsdauer	Mindestens einjährige Verträge. Vertragsdauer bis fünf Jahre mit automatischer Verlängerung.	Unternehmensspezifische Positionen: Trend zu längerfristigen Verträgen (3-10 Jahre).
		Langfristige Verträge ohne Preisabschläge aber eventuell mit Vertragsprämie.	Langfristige Verträge ohne Preisabschläge.
	Kündigungsfristen	Für MilchproduzentInnen bis sechs Monate und für Milch be- und verarbeitende Unternehmen über sechs Monate.	Für MilchproduzentInnen eher über sechs Monate bis ein Jahr.
	Außerordentliche Kündigungsrechte für MilchproduzentInnen	Müssen in zukünftigen Verträgen enthalten sein.	gleichstarke Positionen für Zustimmung und Ablehnung von außerordentlichen Kündigungsrechten für MilchproduzentInnen.
	Gründe für vorzeitige Kündigung durch Milch Be- und Verarbeiter	Dauerhaft schlechte Anlieferungsmilchqualität kann Kündigungsgrund sein. Vermarktungsargumente und Kosten der Milchabholung sind keine Gründe.	Vermarktungsargumente und Kosten der Milchabholung sind als Kündigungsgründe denkbar.
Regelungsintensität	Vertragsbestandteile	Verträge sollten möglichst einfach sein. Erzeugerpreisfindungsformeln sollten in zukünftigen Milchlieferverträgen enthalten sein.	Eher Ablehnung möglichst einfacher Verträge. Sehr hohe Zustimmung zur Festschreibung von Qualitätsstandards.
		Betriebliche Milchmengenregelungen, wenn vorhanden, sollten in zukünftigen Milchlieferverträgen enthalten sein.	Mittlere Zustimmung zu Erzeugerpreisfindungsformeln in Verträgen.
		Qualitätsstandards und Kündigungsrechte sollten festgeschrieben werden.	unternehmensspezifische Positionen: einheitliche Verträge für alle LieferantInnen oder individuelle Verträge.

Quelle: Eigene Darstellung aus Daten der Befragungen 2010.

Sofern einzelbetriebliche Mengenbeschränkungen auch zukünftig bestehen bleiben, werden Modelle auf Grundlage von Milchquoten oder Liefermengen gegenüber jenen auf Basis von Molkereigeschäftsanteilen klar bevorzugt. Die MilchproduzentInnen lehnen saisonale Milchlieferbeschränkungen ab. Sie können sich aber unverbindliche Bekanntgaben jährlicher Anlieferungsmilchmengen und die von den Milch Be- und Verarbeitern favorisierten saisonalen Zu- und Abschläge auf den Erzeugermilchpreis vorstellen, auch wenn sie letzteres noch immer mehrheitlich ablehnen. Die bisher gültigen

Andienungs- und Abnahmeverpflichtungen steigern die Effizienz der Milchsammelsysteme, auch wenn sie die Möglichkeit eines aktiven Mengenmanagements deutlich einschränken können. Sie sollten auch in zukünftigen Milchlieferverträgen enthalten sein. Hier sind sich MilchproduzentInnen und Milch Be- und Verarbeiter einig.

Die Preisgestaltung kann nach Meinung der Milch Be- und Verarbeiter wie auch der MilchproduzentInnen auf Grundlage von Verhandlungen oder Referenzpreissystemen mit Zu- und Abschlägen erfolgen. Das gilt sowohl für Genossenschaften als auch für private Milch be- und verarbeitende Unternehmen. Die Verhandlungen dazu sind nach Meinungen der MilchproduzentInnen und der Milch Be- und Verarbeiter etwa halbjährlich oder anlassbezogen anzusetzen. Der Preis selbst sollte aber jeweils vor Beginn eines Liefermonates feststehen, um die Reaktionsmöglichkeiten der MilchproduzentInnen zu verbessern. Betriebsindividuelle Zu- und Abschläge sollten sich nach der Milchqualität, nicht aber nach der Transportentfernung oder der gelieferten Milchmenge richten. Die Vermarktungsmöglichkeiten als Preisgestaltungselement sind nur im Falle von Biomilchzuschlägen von Bedeutung.

Die MilchproduzentInnen und Milch be- und verarbeitenden Unternehmen sind beiderseitig an langfristigen Beziehungen interessiert. Milchlieferverträge sollten für eine Dauer von bis zu fünf Jahren abgeschlossen werden und verlängern sich automatisch, sofern der Vertrag nicht gekündigt wurde. Preisabschläge für längere Vertragslaufzeiten werden von den MilchproduzentInnen nicht akzeptiert. Im Gegenteil könnten Vertragsprämien das Interesse an längerfristigen Verträgen erhöhen. Die Kündigungsfristen erstrecken sich nach dem Wunsch der MilchproduzentInnen auf bis zu ein halbes Jahr, wobei außerordentliche Kündigungsrechte auch zukünftig gelten sollten. Für die Milch be- und verarbeitenden Unternehmen sollten Kündigungsfristen über einem halben Jahr gelten. Milch Be- und Verarbeiter streben eher längere Kündigungsfristen an, die aber nicht über ein Jahr hinausgehen. Sie lehnen außerordentliche Kündigungsrechte für MilchproduzentInnen in etwa gleich häufig ab, wie sie ihnen zustimmen. Milch Be- und Verarbeiter können nach Meinung der MilchproduzentInnen dauerhaft schlechte Qualität als Kündigungsgrund anführen, nicht aber hohe Transportkosten oder fehlende Vermarktungsmöglichkeiten. So ist auch im derzeit verwendeten österreichischen Mustervertrag ein solcher Kündigungsgrund nur bei einer einvernehmlichen Vertragsauflösung zulässig.

Hinsichtlich der Regelungsintensität zeigt sich, dass MilchproduzentInnen einerseits möglichst einfache Verträge befürworten, andererseits aber nicht auf einige Vertragsbestandteile wie Erzeugerpreisfindungsformeln, Qualitätsstandards und Milchmengenregelungen verzichten wollen. Die Milch Be- und Verarbeiter lehnen sehr einfache Verträge und vertraglich fixierte Erzeugerpreisfindungsformeln eher ab.

5 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Mit dem Auslaufen der Milchquotenregelung der EU im Milchwirtschaftsjahr 2015 kommen einschneidende Veränderungen auf die österreichische Milchwirtschaft zu. Nach Jahrzehnten der staatlichen Regulierung des Rohmilchangebotes durch Referenzmengen wird es in Zukunft nur mehr privatwirtschaftliche Milchmengenmanagementsysteme und Lieferverträge zwischen den MilchproduzentInnen und den Milch be- und verarbeitenden Unternehmen geben. Diese müssen dem Wettbewerbsrecht entsprechen. Staatliche Mengenmanagementsysteme sind somit ab 2015 nicht mehr möglich. Es obliegt zukünftig den Milch be- und verarbeitenden Unternehmen in Kooperation mit ihren MilchlieferantInnen, ihren Bedarf an Rohmilch in Abhängigkeit der Absatzmöglichkeiten zu steuern. Für diese unternehmensspezifische Steuerung sind unterschiedliche Systeme denkbar. In allen Fällen

wird der Erzeugermilchpreis eine entscheidende Rolle in privatwirtschaftlichen Milchmengenmanagementsystemen und Lieferverträgen einnehmen.

Die konkrete Ausgestaltung des privatwirtschaftlichen Mengenmanagements wird von zahlreichen betriebsinternen und -externen Faktoren abhängen. Darunter fallen z.B. die in- und ausländischen Absatzmärkte für Rohmilch und verarbeitete Milchprodukte, die Rechtsform des Unternehmens und somit die Möglichkeit zur Kapitalschöpfung für Investitionen und Produktentwicklung sowie die Kostenreduktionspotentiale in der Verarbeitung und in der Milchsammellogistik. Die Rolle von Pionierstrategien von Milch be- und verarbeitenden Unternehmen dürfte mitentscheidend sein, wie sie z.B. von bayrischen Privatmolkereien am österreichischen Markt verfolgt werden. Diese verzichten in ihren aktuellen sehr langfristigen Milchlieferverträgen auf einzelbetriebliche Mengenbeschränkungen. Eine zukünftige Strategie für Milch be- und verarbeitende Unternehmen könnte – entsprechend den Beispielen aus Bayern – sein, ihren Rohmilchbedarf langfristig zu sichern anstelle die Anlieferungsmilchmenge zu beschränken. Das impliziert womöglich eine größere Konkurrenz um die wettbewerbsfähigen MilchproduzentInnen in den Gunstlagen, was aber nicht bedeuten soll, dass die Milchabholung in den landwirtschaftlichen Ungunstlagen Österreichs gefährdet ist. Die Studienergebnisse zeigen, dass sowohl bei den MilchproduzentInnen als auch bei den Milch Be- und Verarbeitern große Solidarität diesbezüglich besteht. Vertragsauflösungen oder niedrigere Erzeugermilchpreise aufgrund geringer Milchsammeldichten in einem Gebiet finden derzeit von beiden Seiten so gut wie keine Zustimmung.

Die österreichischen MilchproduzentInnen sind sich laut den Ergebnissen dieser Studie uneinig darüber, ob es zukünftig einzelbetriebliche Mengenbeschränkungen geben soll oder nicht. Auch die Verantwortlichen in den Milch be- und verarbeitenden Unternehmen vertreten konträre Sichtweisen. Welche Formen privatwirtschaftliche und unternehmensspezifische Mengenmanagementsysteme in Zukunft auch annehmen werden, den MilchproduzentInnen ist es wichtig, ihre Ausgestaltung im Sinne einer höheren Planungssicherheit bald zu erfahren. Sie wollen sich auf die neue Situation am Milchmarkt rechtzeitig einstellen. Die Verantwortlichen der Milch be- und verarbeitenden Unternehmen bevorzugen hingegen eine möglichst späte Bekanntgabe. Sie wollen den Quotenmarkt nicht unnötig beeinflussen und eine Entscheidung erst dann treffen, wenn die Marktsituation besser einschätzbar ist, riskieren damit aber, den Wettbewerbsvorteil von Pionierstrategien aufzugeben. Hier scheint dringender Kommunikationsbedarf zwischen Milch Be- und Verarbeitern und MilchproduzentInnen zu bestehen. Aus derzeitiger Sicht erscheint es höchst unsicher, ob und welche Rolle die Milchquotenausstattungen der ProduzentInnen bei einer allfälligen zukünftigen Liefermengenbeschränkung einzelner Molkereien spielen werden. MilchproduzentInnen sollten deshalb bei zukünftigen Quotenkäufen genaue Überlegungen anstellen.

Bei den Milchlieferverträgen zwischen MilchproduzentInnen und Milch Be- und Verarbeitern zeigt sich, dass unter den MilchproduzentInnen der Wunsch nach möglichst einfachen Verträgen bei gleichzeitiger vertraglicher Sicherheit in den Bereichen Vertragsdauer, Kündigungsrechten und Erzeugerpreisformeln besteht. Die derzeitigen vertraglichen Regelungen werden von den MilchproduzentInnen mehrheitlich befürwortet. Aufgrund dessen sollten sich zukünftige Milchlieferverträge am österreichischen Mustervertrag, der zwischen den Landwirtschaftskammern und dem Raiffeisenverband ausverhandelt wurde, orientieren und die Ergebnisse dieser Studie berücksichtigen. Die Kommission der Europäischen Union stellt es den Mitgliedsstaaten in ihrem Legislativvorschlag zur Änderung der VO (EG) 1234/2007 vom 9. Dezember 2010 frei, in ihrem Land verpflichtende schriftliche Milchlieferverträge einzuführen und gibt Mindestvertragsbestandteile vor, die sich im österreichischen Mustervertrag wiederfinden. Eine Herausforderung wird sein, die Balance zwischen den Inhalten der Milchlie-

ferverträge und Milchlieferordnungen – in letzteren werden Details zur Milchanlieferung geregelt – zu finden.

Die österreichischen MilchproduzentInnen sehen, im Gegensatz zu ihren deutschen KollegInnen, die Aufgabe des Milchmengenmanagements mehrheitlich bei den Molkereien als bei ihnen selbst angesiedelt. Mit einer verbesserten Kommunikation zwischen den MilchproduzentInnen und den Milch be- und verarbeitenden Unternehmen, z.B. im Rahmen von Weiterbildungskursen und regelmäßigen Informationsschreiben zu Marktzusammenhängen, kann das gegenseitige Verständnis und Vertrauen verbessert und gestärkt werden. Damit können die Herausforderungen in einem sehr kompetitiven und dynamischen Marktumfeld wie etwa eine rasche Anpassung von Liefermengen an die Marktsituation oder eine Zustimmung der genossenschaftlichen Eigentümer zu Investitionen in Produktion, Produktentwicklung und Marketing besser bewältigt werden.

Milch be- und verarbeitende Unternehmen werden sowohl bewährte Strategien (z.B. Veredelung) fortführen als auch neue Strategien entwickeln müssen. Die zu erwartenden Mehrmengen in einem Milchmarkt ohne staatliche Milchquotenregelung erfordern eine Steigerung des Anteils an verarbeiteter Milch mit hoher Wertschöpfung. In den unternehmerischen Strategien wird besonders die Forschung an und Entwicklung von Produktinnovationen und Produktionsprozessen eine wichtige Rolle einnehmen, um ausreichend Absatz- und Nischenmärkte zu schaffen bzw. zu erhalten. Fusionierungen von Milch be- und verarbeitenden Unternehmen in Europa beeinflussen auch die Wettbewerbsfähigkeit und Standorte österreichischer Unternehmen. Dessen sind sich die MilchproduzentInnen bewusst, wenn sie zukünftig eine stärkere Kooperation zwischen den Milch be- und verarbeitenden Unternehmen einfordern. Letztere muss nicht zwingend in Fusionen enden. Die Einrichtung von Milchforschungsclustern, zwischenbetriebliche Ausgleichsmechanismen für schwankende Liefermengen und Kooperationen in der Sammellogistik sind Beispiele zur Steigerung der Effizienz im Milchsektor und können die geografisch und betriebsstrukturell bedingten Nachteile in Österreich verringern. Branchenorganisationen, wie sie von der High Level Group Milch und dem Legislativvorschlag der Europäischen Kommission vorgeschlagen werden, können als institutionelle Grundlage für solche Kooperationen dienen. Zu deren Aufgaben zählen auch die Beobachtung des Marktes durch die zentrale Sammlung und Auswertung von Preisen und Liefermengen, die Entwicklung von Musterverträgen, die Abhaltung von Schulungen etwa zu neuen finanzmarktwirtschaftlichen Instrumenten zur Absicherung der Rohstoffpreise auf Warenterminbörsen und die Entwicklung und Koordination gemeinsamer Marketingaktivitäten im In- und Ausland. Auch der Forderung vieler MilchproduzentInnen nach einer erhöhten Transparenz der Wertschöpfungsanteile entlang der gesamten Wertschöpfungskette Milch kann innerhalb von Branchenorganisationen besser nachgekommen werden, sofern es gelingt, den Lebensmittelgroß- und -einzelhandel mit zu berücksichtigen. Letzterem kommt, nach Meinung der MilchproduzentInnen, eine entscheidende Rolle zu. Die Mehrheit der MilchproduzentInnen glaubt, dass der Lebensmittelhandel über die Existenz der österreichischen MilchproduzentInnen entscheidet. Diese Sichtweise erscheint angesichts der Rolle des Handels als direkter Mittler gegenüber dem Endverbraucher gerechtfertigt, unterschätzt aber die Möglichkeiten der eigenen betrieblichen Entwicklung. Die MilchproduzentInnen selbst werden in Zukunft noch stärker gefordert sein, ihre Kräfte zu bündeln, sich auf ihre Stärken zu konzentrieren und mit anderen Betrieben zu kooperieren. Es wird innovative und verantwortungsvolle MilchproduzentInnen, GenossenschaftseigentümerInnen und Molkeverantwortliche mit Strategien zur Gestaltung des eigenen Unternehmens, etwa mittels Wachstum, Kooperation oder Produktdifferenzierung, brauchen, um in einem europäischen Milchmarkt ohne Quote langfristig erfolgreich zu sein.

LITERATURVERZEICHNIS

- AMA, 2007. Marktbericht Milch und Milchprodukte - 22. Ausgabe 2007, Agrarmarkt Austria, Wien.
- AMA, 2011a. Marktbericht Milch und Milchprodukte - 12. Ausgabe 2010, Agrarmarkt Austria, Wien.
- AMA, 2011b. Erzeugermilchpreis natürliche Inhaltsstoffe 1970 bis 2010, Agrarmarkt Austria, Wien.
- AMA 2011c. Kennzahlen Milch – Österreich. Preis- und Produktionsübersicht Österreich – Milch. <http://www.ama.at> (letzter Aufruf 19.01.2011).
- BMLFUW, 2009. 50. Grüner Bericht. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- BMLFUW, 2010. Grüner Bericht 2010, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- BMLFUW, 2011. Lage der Betriebsstätten der Molkereien und Käsereien in Österreich. <http://www.landnet.at> (letzter Aufruf 19.01.2011).
- Bouamra-Mechemache, Z., Jongeneel, R., Réquillart, V., 2009. EU Dairy Policy Reforms: Luxembourg Reform, WTO Negotiations and the Quota Regime. EuroChoices 8, 13-22.
- Bronsema, H., Schaper, C., Theuvsen, L., 2010. Milchlieferverträge: Was wollen die Molkereien? top agrar 9, R28-R30.
- Europäische Kommission, 2007. Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament KOM(2007) 722. Vorbereitung auf den "GAP-Gesundheitscheck.", Brüssel.
- European Commission, 2010. Statistical Survey on the dairy market situation. Internal document, Brussels.
- High Level Group on Milk, 2010. Report of the High Level Group on Milk, Brussels.
- JRC, 2009. Economic Impact of the Abolition of the Milk Quota Regime – Regional Analysis of the Milk Production in the EU. Joint Research Center, Institute for Technological Studies, Seville.
- Kempen, M., Witzke, P., Domínguez, I.P., Jansson, T., Sckokai, P., 2010. Economic and environmental impacts of milk quota reform in Europe. Journal of Policy Modeling 33, 29-52.
- Kirner, L., 2003. Entwicklungstendenzen in der österreichischen Milchproduktion auf Ebene der Einzelbetriebe. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 14, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien.
- Kirner, L., 2005. Strukturwandel in der österreichischen Milchviehhaltung. Veränderungen von 1995 bis 2003. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 20, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien.
- Kirner, L., Krammer, M., 2008. Strategien zur Betriebsentwicklung nach Umsetzung der GAP-Reform 2003. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 26, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien.
- OECD-FAO, 2010. OECD-FAO Agricultural Outlook 2010-2019. OECD, Paris.
- Réquillart, V., 2008. Economic analysis of the effects of the expiry of the EU milk quota system. Institut d'Economie Industrielle, Toulouse.
- Steffen, N., Schlecht, S., Spiller, A., 2009. Ausgestaltung von Milchlieferverträgen nach der Quote. Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung. Diskussionspapiere Nr. 0909. Universität Göttingen, Göttingen.
- Weindlmaier, H., 2008. Mengensteuerung durch den BDM. top agrar 9/2008, R12-R13.
- Weindlmaier, H., Obersojer, T., 2009. Optionen für die einzelbetriebliche Mengensteuerung am Milchmarkt nach dem Ende der Quotenregelung 2015 - Ansatzpunkte und Problembereiche. Veränderte und erweiterte Fassung eines Vortrags bei der Weihenstephaner Milchwirtschaftlichen Herbsttagung 2009, Freising-Weihenstephan.

BEREITS ERSCHIENENE DISKUSSIONSPAPIERE INWE

- DP-01-2004 Alison BURRELL: Social science for the life science teaching programmes
- DP-02-2004 Jože MENCINGER: Can university survive the Bologna Process?
- DP-03-2004 Roland NORER: Die Kompetenzverteilung auf dem Gebiet des Agrarrechts
- DP-04-2004 Leopold KIRNER, Stefan VOGEL und Walter SCHNEEBERGER: Geplantes und tatsächliches Verhalten von Biobauern und Biobäuerinnen in Österreich - eine Analyse von Befragungsergebnissen
- DP-05-2004 Thomas GLAUBEN, Hendrik TIETJE and Stefan VOGEL: Farm succession patterns in Northern Germany and Austria - a survey comparison
- DP-06-2004 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Implications of the CAP Reform 2003 for Rural Development in Austria
- DP-07-2004 Manuela LARCHER: Die Anwendung der Interpretativen Methodologie in der Agrarsoziologie
- DP-08-2004 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Multifunctionality of Agriculture: Political Concepts, Analytical Challenges and an Empirical Case Study
- DP-09-2004 Erwin SCHMID: Das Betriebsoptimierungssystem – FAMOS (FArM Optimization System)
- DP-10-2005 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Using the Positive Mathematical Programming Method to Calibrate Linear Programming Models
- DP-11-2005 Manfred WELAN: Die Heimkehr Österreichs - Eine Erinnerung
- DP-12-2005 Elisabeth GOTSCHI, Melanie ZACH: Soziale Innovationen innerhalb und außerhalb der Logik von Projekten zur ländlichen Entwicklung. Analyse zweier Initiativen im Distrikt Búzi, Mosambik
- DP-13-2006 Erwin SCHMID, Markus F. HOFREITHER, Franz SINABELL: Impacts of CAP Instruments on the Distribution of Farm Incomes - Results for Austria
- DP-14-2006 Franz WEISS: Bestimmungsgründe für die Aufgabe/Weiterführung landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich
- DP-15-2006 Manfred WELAN: Wissenschaft und Politik als Berufe – Christian Brünner zum 65. Geburtstag
- DP-16-2006 Ulrich MORAWETZ: Bayesian modelling of panel data with individual effects applied to simulated data
- DP-17-2006 Erwin SCHMID, Franz SINABELL: Alternative Implementations of the Single Farm Payment - Distributional Consequences for Austria
- DP-18-2006 Franz WEISS: Ursachen für den Erwerbsartenwechsel in landwirtschaftlichen Betrieben Österreichs
- DP-19-2006 Erwin SCHMID, Franz SINABELL, Markus F. HOFREITHER: Direct payments of the CAP – distribution across farm holdings in the EU and effects on farm household incomes in Austria
- DP-20-2007 Manfred WELAN: Unwissenheit als Grund von Freiheit und Toleranz
- DP-21-2007 Manfred WELAN: Bernhard Moser, Regierungsbildung 2006/2007
- DP-22-2007 Manfred WELAN: Der Prozess Jesu und Hans Kelsen
- DP-23-2007 Markus F. HOFREITHER: The "Treaties of Rome" and the development of the Common Agricultural Policy
- DP-24-2007 Oleg KUCHER: Ukrainian Agriculture and Agri-Environmental Concern
- DP-25-2007 Stefan VOGEL, Oswin MAURER, Hans Karl WYTRZENS, Manuela LARCHER: Hofnachfolge und Einstellung zu Aufgaben multifunktionaler Landwirtschaft bei Südtiroler Bergbauern – Analyse von Befragungsergebnissen
- DP-26-2007 Elisabeth GOTSCHI: The "Wrong" Gender? Distribution of Social Capital in Groups of Smallholder Farmers in Búzi District, Mozambique
- DP-27-2007 Elisabeth GOTSCHI, Stefan VOGEL, Thomas LINDENTHAL: High school students' attitudes and behaviour towards organic products: survey results from Vienna
- DP-28-2007 Manuela LARCHER, Stefan VOGEL, Roswitha WEISSENSTEINER: Einstellung und Verhalten von Biobäuerinnen und Biobauern im Wandel der Zeit - Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung
- DP-29-2007 Manfred WELAN: Der Österreich-Konvent – eine konstruktiv-kritische Zwischenbilanz
- DP-30-2007 Markus F. HOFREITHER: EU-Haushaltsreform und Agrarbudget - nationale Kofinanzierung als Lösungsansatz?
- DP-31-2007 Stefan VOGEL, Oswin MAURER, Hans Karl WYTRZENS, Manuela LARCHER: Exploring Attitudes Towards Multi-Functional Agriculture: The Case of Mountain Farming in South Tyrol
- DP-32-2007 Markus F. HOFREITHER, Stefan VOGEL: Universitätsorganisation und die intrinsische Motivation zu wissenschaftlicher Arbeit
- DP-33-2007 Franz WEISS: Modellierung landwirtschaftlichen Strukturwandels in Österreich: Vergleich einer Modellprognose mit den Ergebnissen der Strukturhebungen (1999-2005)
- DP-34-2007 Ambika PAUDEL, Stefan VOGEL: Community Forestry Governance in Nepal: A Case Study of the Role of Service Providers in a Community Forest Users Group.
- DP-35-2007 Karmen ERJAVEC, Emil ERJAVEC: Communication Strategies of EU Reporting: The Case of Adopting the European Union New Financial Perspective in Slovenia.
- DP-36-2008 Manfred WELAN: Kontinuität und Wandel der Zweiten Republik
- DP-37-2008 Manuela LARCHER, Stefan VOGEL: Haushaltsstrategien biologisch wirtschaftender Familienbetriebe in Österreich – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung
- DP-38-2008 Martin KNIPERT: Perspektiven für die agrarische Förderpolitik in Oberösterreich bis 2020 – Neueinschätzung wegen Preissteigerungen erforderlich?
- DP-39-2008 Theresia OEDL-WIESER: Rural Gender Studies in Austria – State of the Art and Future Strategies
- DP-40-2008 Christine HEUMESSER: Designing of research coalitions in promoting GEOSS. A brief overview of the literature
- DP-41-2009 Manfred WELAN: Entwicklungsmöglichkeiten des Regierungssystems
- DP-42-2009 Veronika ASAMER, Michael BRAITO, Klara BREITWIESER, Barbara ENENGEL, Rainer SILBER, Hans Karl WYTRZENS: Abschätzung der Wahrscheinlichkeit einer Bewirtschaftungsaufgabe landwirtschaftlicher Parzellen mittels GIS-gestützter Modellierung (PROBAT)
- DP-43-2009 Johannes SCHMIDT, Sylvain LEDUC, Erik DOTZAUER, Georg KINDERMANN, Erwin SCHMID: Using Monte Carlo Simulation to Account for Uncertainties in the Spatial Explicit Modeling of Biomass Fired Combined Heat and Power Potentials in Austria
- DP-44-2009 Manfred WELAN: Österreich und die Haydnhymne - Politische und kulturhistorische Betrachtungen
- DP-45-2009 Martin SCHÖNHART, Erwin SCHMID, Uwe A. SCHNEIDER: CropRota – A Model to Generate Optimal Crop Rotations from Observed Land Use
- DP-46-2010 Manuela LARCHER: Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung
- DP-47-2010 Sonja BURTSCHER, Management and Leadership in Community Gardens: Two Initiatives in Greater Christchurch, New Zealand
- DP-48-2010 Franziska STRAUSS, Herbert FORMAYER, Veronika ASAMER, Erwin SCHMID: Climate change data for Austria and the period 2008-2040 with one day and km2 resolution
- DP-49-2010 Katharina WICK, Christine HEUMESSER, Erwin SCHMID: Nitrate Contamination of Groundwater in Austria: Determinants and Indicators
- DP-50-2010 Markus HOFREITHER, "Progressive Kofinanzierung" und GAP-Reform 2013
- DP-51-2011 Bernhard STÜRMER, Johannes SCHMIDT, Erwin SCHMID, Franz SINABELL: A modeling framework for the analysis of biomass production in a land constrained economy – the example of Austria

Die Diskussionspapiere sind ein Publikationsorgan des Instituts für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (INWE) der Universität für Bodenkultur Wien. Der Inhalt der Diskussionspapiere unterliegt keinem Begutachtungsvorgang, weshalb allein die Autoren und nicht das INWE dafür verantwortlich zeichnen. Anregungen und Kritik seitens der Leser dieser Reihe sind ausdrücklich erwünscht.

The Discussion Papers are edited by the Institute for Sustainable Economic Development of the University of Natural Resources and Applied Life Sciences Vienna. Discussion papers are not reviewed, so the responsibility for the content lies solely with the author(s). Comments and critique are welcome.

Bestelladresse:

Universität für Bodenkultur Wien
Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Feistmantelstrasse 4, 1180 Wien
Tel: +43/1/47 654 – 3660
Fax: +43/1/47 654 – 3692
e-mail: Iris.Richter@boku.ac.at

Download unter: http://www.wiso.boku.ac.at/h731_publicationen.html